



Fakultät Wirtschaft

Studiengang Wirtschaftsinformatik Software Engineering

**Integrations- und
Bereitstellungsautomatisierung von
Cloud-Anwendungen für
Composable-Enterprise-Architekturen im
Kontext der SAP Business Technology Platform**

Bachelorarbeit

Im Rahmen der Prüfung zum Bachelor of Science (B. Sc.)

Verfasser:	Rafael Martin
Kurs:	WI SE-B 2020
Dualer Partner:	SAP SE, Walldorf
Betreuer der Ausbildungsfirma:	Klaus Räwer
Wissenschaftlicher Betreuer:	Herr Ulrich Wolf
Abgabedatum:	08.05.2023

Selbstständigkeitserklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit mit dem Thema:

**Integrations- und Bereitstellungsautomatisierung von
Cloud-Anwendungen für Composable-Enterprise-Architekturen im
Kontext der SAP Business Technology Platform**

selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Ich versichere zudem, dass die eingereichte elektronische Fassung mit der gedruckten Fassung übereinstimmt.

Mannheim, 08.05.2023, _____

Rafael Martin

Inhaltsverzeichnis

Selbstständigkeitserklärung	II
Abkürzungsverzeichnis	V
Abbildungsverzeichnis	VI
Tabellenverzeichnis	VII
1 Einleitung	1
1.1 Motivation und Problemstellung	1
1.2 Zielsetzung und Abgrenzung	1
1.3 Aufbau der Arbeit	1
2 Grundlagen und Begriffserklärungen	2
2.1 Die Composable-Enterprise-Architektur	2
2.1.1 Begriffserklärung und Abgrenzung	2
2.1.2 Technologische Konzepte des Composable-Enterprises	4
2.2 Integration und Bereitstellung von Software	6
2.2.1 Agile und DevOps als moderne Anwendungsentwicklungskonzepte	6
2.2.2 Pipelines zur Integrations- und Bereitstellungsautomatisierung	10
2.2.3 Strategien zur Bereitstellung von Neuentwicklungen	16
3 Methodische Vorgehensweise	19
3.1 Semistrukturierte Leitfadeninterviews	19
3.2 Prototypische Implementierung der Integrations- und Bereitstellungs-Pipelines	21
3.3 Evaluation der Integrations- und Bereitstellungs-Pipelines unter Anwendung des Analytischen Hierarchieprozesses	21
4 Anwendung der Methodik auf die theoretischen Grundlagen	25

4.1	Prototypische Implementierung der Integrations- und Bereitstellungs-Pipelines	25
4.2	Evaluation der Integrations- und Bereitstellungs-Pipelines unter Anwendung des Analytischen Hierarchieprozesses	25
4.2.1	Festlegung der AHP-Entscheidungsalternativen	25
4.3	Entwicklung einer ganzheitlichen Bereitstellungsstrategie	34
5	Schlussbetrachtung	35
5.1	Fazit und kritische Reflexion	35
5.2	Ausblick	35
	Anhang	XIII

Abkürzungsverzeichnis

XP	Extreme Programming
DevOps	Development & Operations
CI/CD	Continuous Integration and Continuous Delivery
CI	Continuous Integration
CD	Continuous Delivery
DoD	Definition of Done
E2E-Tests	End-to-End-Tests
PBC	Packaged-Business-Capability
CEA	Composable-Enterprise-Architektur
MACH	Microservices, APIs, Cloud-native, Headless
CE	Composable-Enterprise
EDA	Event-driven Architecture
NIST	National Institute of Standards and Technology
SaaS	Software-as-a-Service
PaaS	Platform-as-a-Service
IaaS	Infrastructure-as-a-Service
SAP CI/CD	SAP Continuous Integration and Delivery
MTA	Multi-Target Application
SAP CTM	SAP Cloud Transport Management
SAP BAS	SAP Business Application Studio

Abbildungsverzeichnis

1	Entstehung einer Composable-Enterprise-Architektur	2
2	Technische Realisierung der Composable-Enterprise-Architektur . . .	4
3	Exemplarische Abfolge eines agilen Entwicklungszykluses	7
4	Zeitliche Darstellung der Herbeiführung von Kundennutzen bei der Entwicklung von IT-Services	9
5	Aktivitäten im CI/CD-Prozess	10
6	Versionskontrollsysteme zur Verwaltung von Quellcode	12
7	Hierarchische Darstellung von Softwaretests	13
8	Strategien zur Bereitstellung von Software	17
9	Exemplarische Darstellung der Paarvergleichsmatrix im AHP	22
10	Exemplarische Darstellung der hierarchischen Entscheidungsstruktur im AHP	24
11	Bereitstellung von MTA-Applikationen in ein Artefakt-Repository . .	29
12	SAP Cloud Transportmanagement	30

Tabellenverzeichnis

1 Einleitung

1.1 Motivation und Problemstellung

1.2 Zielsetzung und Abgrenzung

1.3 Aufbau der Arbeit

2 Grundlagen und Begriffserklärungen

2.1 Die Composable-Enterprise-Architektur

2.1.1 Begriffserklärung und Abgrenzung

Flexibilität, Resilienz und Agilität. Nach Ansicht von Steve Denning, Managementberater und Autor der Forbes, sind dies Eigenschaften, in welchen sich „erfolgreiche von erfolglosen Unternehmen unterscheiden“ [22]. Für Analystenhäuser wie Gartner stet dabei fest, dass es technologischer Innovation benötigt, um einhergehende Herausforderungen erfolgreich zu bewältigen und eine kontinuierliche Unternehmenstransformation voranzutreiben. Gartner empfiehlt dabei monolithische und starre Unternehmensarchitekturen, durch einen modularen Organisationsaufbau zu ersetzen. In seinen Veröffentlichungen verwendet Gartner für dieses Konzept den Begriff der **Composable-Enterprise-Architektur (CEA)**.

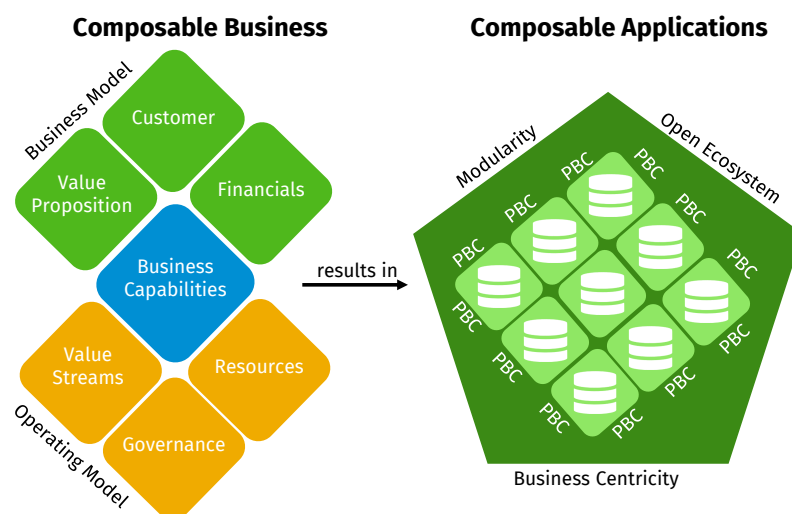


Abbildung 1: Entstehung einer Composable-Enterprise-Architektur. In Anlehnung an Schönstein [26].

In der Literatur wird die CEA dabei wie folgt definiert:

„The Composable-Enterprise-Architecture is an architecture that delivers business outcomes and adapts to the pace of business change. It does this through the assembly and combination of packaged business capabilities [23].“

Ein Composable-Enterprise ist somit ein aus mehreren Bausteinen, sog. *Packaged-Business-Capability (PBC)* bestehendes Unternehmen. PBCs sind vorgefertigte Softwareelemente, welche jeweils eine bestimmte Geschäftsfunktion abdecken (s. Abb. 1). Damit ein Unternehmen zu einem Composable-Enterprise (CE) wird, muss dieses drei Grundsätze einhalten: *Modulare Architektur*, *Offenes Ökosystem* und *Business-zentriertheit* [23]. Laut Gartner müssen Unternehmen nicht nur „akzeptieren, dass der disruptive Wandel zur Normalität gehört“. Vielmehr sollten diese den disruptiven Wandel als „Chance begreifen und ihn nutzen, um eine *modulare Architektur* zu implementieren“ [23]. Ergibt sich eine Änderung in den Geschäftsanforderungen, ermöglicht diese Architektur ein flexibles und isoliertes Austauschen, Verändern sowie Weiterentwickeln einzelner PBCs. Um eine auf den Geschäftszweck maßgeschneiderte IT-Lösung zu implementieren, werden diese spezialisierten Komponenten kombiniert und miteinander verknüpft [3, S. 315]. So kann ein Composable-E-Commerce-Enterprise Elemente, wie den Warenkorb, die Produktsuche oder die Zahlungsabwicklung in modulare Systeme auslagern. Bei Expansion in das Ausland, könnte das Unternehmen benötigte Komponente, wie z.B. PBCs zur Abwicklung von Auslandszahlungen integrieren, ohne dabei umfassende Systemänderungen durchführen zu müssen. Das Prinzip des *offenen Ökosystems* ermöglicht Anwendern und Entwicklern Werkzeuge, welche zur Unterstützung der operativen Tätigkeiten benötigt werden, selbst zusammenzustellen und frei zu kombinieren. Die in dem offenen Ökosystem integrierbaren Tools werden dabei auf einem Marktplatz gebündelt und können ohne hohen Aufwand aktiviert und unmittelbar bereitgestellt werden [11, S. 58]. Dazu gehören etwa Tools zur Automatisierung von Prozessen oder Kollaborationsdienste zur Unterstützung der Zusammenarbeit innerhalb von Teams. Neben diesen administrativen Werkzeugen werden auf Marktplätzen ebenfalls offene Technologiestandards, wie Datenbanken oder Sicherheitstools angeboten. Diese werden von CEs als Werkzeuge zur Unterstützung der Anwendungsentwicklung verwendet. Mit der Nutzung solcher externen Standards, Services und Tools können CEs die eigenen Fähigkeiten im Bereich der nicht-kerngeschäftlichen Kompetenzen erweitern und somit Wettbewerbsvorteile erlangen [14, S. 7]. Um eine anwenderzen-

trierte Gestaltung der auf dem Marktplatz angebotenen Werkzeuge zu ermöglichen, sollte der Fokus dieser Tools auf den Bedürfnissen und Erwartungen der Nutzer liegen (*Businesszentriertheit*). IT-Systeme dienen dem Zweck der Unterstützung operativer Aufgaben. Entsprechen diese nicht den Anforderungen der Nutzer kann dies zu Ineffizienzen innerhalb der Arbeitsprozesse führen. Deshalb ist essenziell, dass Mitarbeiter Systeme intuitiv nutzen und ggf. weiterentwickeln und anpassen können, ohne dabei von der IT-Abteilungen abhängig zu sein [23].

2.1.2 Technologische Konzepte des Composable-Enterprises

Um die in Kapitel 2.1.1 aufgeführten betriebswirtschaftlichen Grundsätze in das eigene Unternehmen zu integrieren, benötigt es verschiedener technologischer Konzepte. Zusammenfassen lassen sich diese mit dem Akronym *MACH*: *Microservices*, *APIs*, *Cloud-native*, *Headless*.

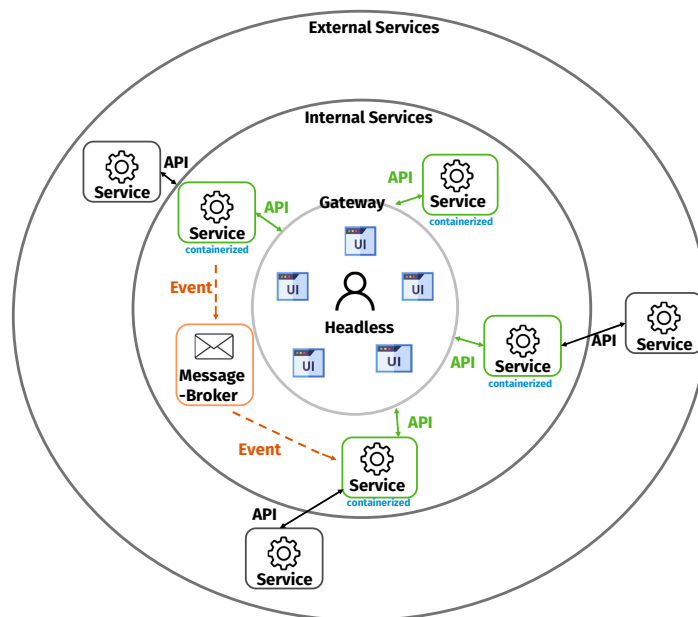


Abbildung 2: Technische Realisierung der Composable-Enterprise-Architektur. Eigene Darstellung.

Der zentrale Einstiegspunkt des Nutzers (Client) in einer CE-Anwendung ist das User-Interface. Insbesondere für Content-Management-Systeme wird für Frontend-Entwicklungen das *Headless-Konzept* verwendet. Dieses beschreibt, dass zwischen

Front- und Backend keine feste Kopplung besteht. Vielmehr werden auf dem Backend standardisierte Daten verwaltet, welche auf verschiedenen Frontends ausgegeben werden können [23]. Die Applikationslogik des Backends wird dabei in kleine isolierte *Microservices* gekapselt. Um Nachrichten zwischen Frontend und den Services zu übermitteln, wird i.d.R. ein Gateway zwischengeschaltet [11, S. 41]. Mit diesem wird eine zentrale und standardisierte Schnittstelle bereitgestellt, welche verschiedene Authentifizierungs-, Autorisierungs- sowie Routing-Mechanismen implementiert. Die einzelnen Services werden auf losen Instanzen betrieben, welche jedoch im Zusammenspiel eine große Anwendung darstellen. Dabei ist möglich, für jeden Service eine unterschiedliche Programmiersprache sowie Datenbank zu verwenden. So können Architektur und Technologien eines Services unmittelbar an dessen betriebswirtschaftliche Anforderungen angepasst werden. Zur Kommunikation zwischen Services werden standardisierte Schnittstellen, sog. *Application-Programming-Interfaces (APIs)* verwendet. Mit APIs werden die von den Services bereitgestellten Funktionalitäten und Daten veröffentlicht [1, S. 15]. Diese Schnittstellen können dabei unmittelbar von dem Frontend oder anderen Microservices konsumiert werden. Zur Implementierung von APIs werden dabei i.d.R. Protokolle wie HTTP oder OData verwendet. Ein weiteres bei CEs verwendetes Kommunikationskonzept ist die *Event-driven Architecture (EDA)*. Während APIs auf konkrete Serviceanfrage wie z.B. HTTP-GET-Requests reagieren, bezweckt die EDA eine asynchrone Verarbeitung von Events. Dabei werden einzelnen Services die Rollen eines *Event Producers* bzw. *Event Consumers* zugewiesen [2, S. 51]. Der Event Producer erzeugt Nachrichten und übermittelt diese einer unabhängigen Instanz zur Verwaltung der Events (*Message Broker*) [2, S. 61]. Ein Event Consumer kann dabei bestimmte Themen des Message Brokers abonnieren und gesendete Ereignisse auslesen bzw. verarbeiten [2, S. 54]. Da der Message Broker eine unabhängige Vermittlungsinstanz zwischen den Services darstellt, können neue Dienste Event-Themen abonnieren und somit ohne hohen Aufwand in eine bestehende Kommunikation eingegliedert werden. Alle Komponenten der CEA werden auf einer Cloud-Plattform betrieben (*cloud-native*). Cloud-Computing ist ein Dienstleistungsmodell, welches Nutzern

ermöglicht Ressourcen, wie Speicher, Analyse-Tools oder Software über das Internet von einem Cloud-Anbieter zu beziehen [12, S. 5]. Für das Cloud-Computing werden durch das National Institute of Standards and Technology (NIST) verschiedene Servicemodelle definiert. Neben *Software-as-a-Service (SaaS)* und *Infrastructure-as-a-Service (IaaS)*, bei welchem eine Anwendung bzw. eine gesamte Infrastruktur in der Cloud gemietet wird, gibt es ebenfalls das *Platform-as-a-Service (PaaS)* [12] [12, S. 9]. Bei diesem Computing-Modell wird eine Plattform bereitgestellt, auf welcher Kunden eigene Anwendungen entwickeln, testen und betreiben können. Ein auf dieser Service-Ebene von der SAP bereitgestelltes Produkt ist die SAP **BTP!** (SAP **BTP!**). Diese stellt eine Reihe von Diensten und Funktionen zur Verfügung, mit welchen Kunden die eigenen SAP-ERP-Systeme anpassen, integrieren und erweitern können. PaaS ermöglicht IT-Services schnell und kosteneffizient an aktuelle Markterfordernisse anzupassen. Aufgrund der nutzungsabhängigen Bepreisung von Cloud-Plattformen können Dienste ohne hohen Investitionseinsatz auf- und abgebaut werden. Da Services in Cloud-Plattformen i.d.R. auf virtuellen bzw. containerisierten Umgebungen betrieben werden, können Anwendungen schnell und effizient skaliert und somit stets die benötigte Rechenleistung bereitgestellt werden [12, S. 10].

2.2 Integration und Bereitstellung von Software

2.2.1 Agile und DevOps als moderne Anwendungsentwicklungskonzepte

Das Hauptaugenmerk eines CE besteht darin eine möglichst modulare und flexible Systemarchitektur zu schaffen. Damit soll sichergestellt werden, dass IT-Leistungen in einem sich stetig ändernden Umfeld schnell und risikoarm bereitgestellt werden. Das traditionelle Wasserfallmodell, welches eine sequenzielle Abfolge der Projekt-elemente *Anforderung*, *Design*, *Implementierung*, *Test* und *Betrieb* vorgibt, besitzt dabei signifikante Limitationen. Die in dieser Methodik detailliert durchgeführte Vorabplanung, kann insbesondere in umfangreichen Langzeitvorhaben aufgrund unvorhersehbarer Externalitäten selten eingehalten werden. Auch die starre Abfolge der Projektphasen mindert insbesondere in fortgeschrittenen Zeitpunkten des Vor-

habens den Spielraum für Anpassungsmöglichkeiten [17, S. 5]. Dies resultiert nicht nur einem Anstieg der Kosten, sondern führt ebenfalls dazu, dass IT-Projekte länger als geplant ausfallen [16, S. 41]. Als Reaktion haben sich innerhalb der Projektmanagementlandschaft zunehmend **agile Vorgehensmodelle** etabliert. Im Gegensatz zum Wasserfallmodell, welches eine umfassende Vorabplanung vorsieht, wird das Vorhaben in einer agilen Entwicklung in viele zyklische Einheiten, sog. *Sprints*, segmentiert (s. Abb. 3) [5, S. 87]. Alle innerhalb des Projektumfangs zu entwickelnden Funktionalitäten werden dabei in einem zentralen Artefakt (*Product Backlog*) festgehalten und von dem Produktverantwortlichen (*Product Owner*) priorisiert.

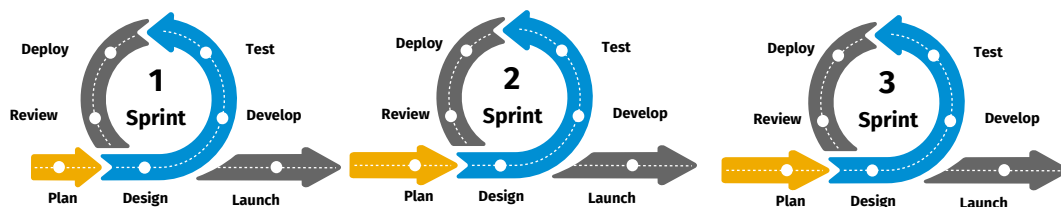


Abbildung 3: Exemplarische Abfolge eines agilen Entwicklungszyklus. In Anlehnung an K&C [19].

Sprints sind Durchläufe, welche i.d.R. einen Zeitraum von ein bis vier Wochen umfassen. Während dieses Abschnitts ist die Fertigstellung einer vor dem Sprint definierten Aufgabenkontingente (*Sprint Backlog*) vorgesehen. Nach Abschluss eines Sprints soll dabei ein potenziell an den Kunden auslieferbares Produkt zur Verfügung gestellt werden. Dies erlaubt eine schnelle Bereitstellung funktionsfähiger Software, was neben einem beschleunigtem Kundennutzen ebenfalls in einer Optimierung der Planungsprozesse resultiert. So kann das nach Ablauf eines Sprints an die Stakeholder ausgelieferte Artefakt als Feedback-Grundlage verwendet und im unmittelbaren Folge-Sprint eingearbeitet werden [19, S. 39]. Innerhalb der letzten Dekade haben sich diverse auf agilen Prinzipien basierenden Vorgehensmodelle, wie Scrum, Kanban oder Extreme Programming (XP) in der Softwareentwicklung etabliert. Obwohl einige dieser Methoden zur erfolgreichen Zusammenarbeit innerhalb der Entwicklungsteams beigetragen haben, bleibt das sog. *Problem der letzten Meile* bestehen [20]. Traditionell erfolgt eine funktionale Trennung der Entwickler- und IT-Betrieblerteams. Das Problem der letzten Meile beschreibt dabei, dass aufgrund ausbleibender

Kooperation der Entwicklungs- und Betriebsteams der Programmcode nicht auf die Produktivumgebung abgestimmt ist. Erkenntnisse aus der Praxis zeigen, dass solche organisatorischen Silos häufig in einer schlechten Softwarequalität und somit in einem geminderten Ertragspotenzial bzw. in einer Erhöhung der Betriebskosten resultieren [6, S. 1]. So geht aus der von McKinsey veröffentlichten Studie *The Business Value of Design 2019* hervor, dass durchschnittlich 80 Prozent des Unternehmens-IT-Budgets zur Erhaltung des Status quo, also zum Betrieb bestehender Anwendungen verwendet wird. Stattdessen fordert das Beratungshaus eine Rationalisierung der Bereitstellung von Software, um finanzielle Mittel für wertschöpfende Investitionen zu maximieren [24]. Abhilfe schaffen kann das in der Literatur als **Development & Operations (DevOps)** bekannte Aufbrechen organisatorischer Silos zwischen Entwicklung und dem IT-Betrieb [6, S. 1]. Dabei stellt DevOps keine neue Erfindung dar. Stattdessen werden einzelne bereits bewährte Werkzeuge, Praktiken und Methoden, wie z.B. die agile Softwareentwicklung, zu einem umfassenden Rahmenwerk konsolidiert. DevOps zielt dabei auf eine Optimierung des gesamten Applikationslebenszykluses, von Planung bis Bereitstellung der Software, ab. Neben der Bereitstellung von IT-Services umfasst DevOps ebenfalls Aktivitäten zu IT-Sicherheit, Compliance und Risikomanagement. Prägnant zusammenfassen lässt sich das DevOps-Konzept durch das Akronym CAMS: *Culture (Kultur)*, *Automation (Automatisierung)*, *Measurement (Messung)* und *Sharing (Teilen)* [6, S. 5]. Dabei gilt *Kultur* als das wohl wesentlichste DevOps-Erfolgselement. Diese bezweckt eine Kollaborationsmentalität, welche sich über alle Ebenen eines Unternehmens erstreckt. Operative Entscheidungen sollen dabei auf die Fachebenen herunter delegiert werden, welche aufgrund ihrer spezifischen Expertise am geeignetsten sind, Dispositionen zu verabschieden [6, S. 5]. Eine *Automatisierung* der Softwarebereitstellungsprozesse ermöglicht, sich wiederholende manuelle Arbeit zu eliminieren. Dies kann ebenfalls zur Rationalisierung und damit zur Senkung der IT-Betriebskosten beitragen. Der dabei erzielte Einfluss wird anhand verschiedener DevOps-Kennzahlen bemessen (*Messung*). Neben der Systemverfügbarkeit und der Instandsetzungszeit sind für Softwareentwicklungsunternehmen insbesondere *Time-to-Market* sowie *Time-to-Value* signifikante Metriken

[6, S. 7].

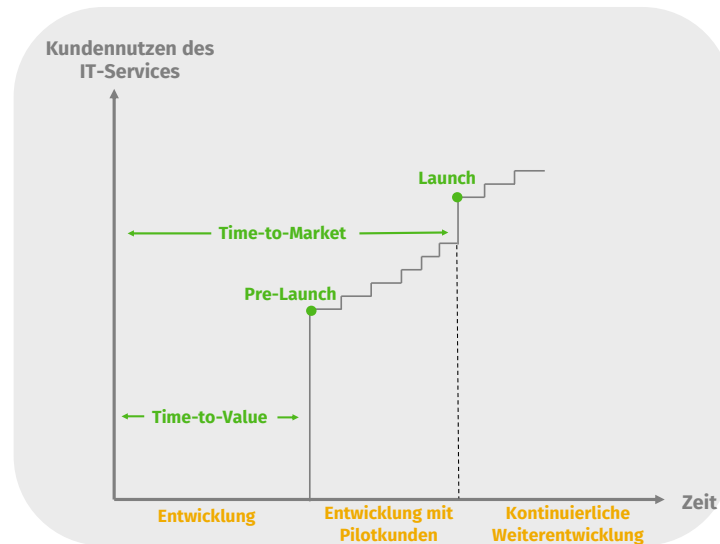


Abbildung 4: Zeitliche Darstellung der Herbeiführung von Kundennutzen bei der Entwicklung von IT-Services [6, S. 9].

Der Time-to-Market beschreibt die Zeitspanne zwischen Entwicklungsentstehungsprozess und der Markteinführung von IT-Services [15, S. 141]. Auch der *Time-to-Value* erhält zunehmend Bedeutung in der Softwareentwicklung. Im Gegensatz zum Time-to-Market wird hier nicht die Zeit bis zur Komplett-Einführung, sondern das Intervall bis die von dem Softwareunternehmen entwickelte Lösung ersten Kundennutzen herbeiführt, bemessen. Obwohl der im Time-to-Value bereitgestellte IT-Service möglicherweise Verbesserungspotenzial besitzt, überwiegt für Kunden des Unternehmens der mit der initialen Auslieferung herbeigeführte Mehrwert. Eine solche Früheinführung ermöglicht dem Softwareunternehmen ebenfalls einen Vorsprung gegenüber Konkurrenten. So ist diesem bereits gelungen, erste Kunden zu akquirieren, deren Input und Feedback möglichst rasch erfasst und verarbeitet werden kann [6, S. 9]. Softwareunternehmen können IT-Services ab dem Pre-Launch somit sukzessive und ressourcenoptimiert unter Zusammenarbeit mit den Pilotkunden erweitern. Auch Adam Caplan, leitender Strategieberater bei Salesforce, empfiehlt angesichts der bei Softwareintegration entstehenden Komplexität, Anwendungen schnellst möglichst in produktionsähnlichen Umgebungen zu testen [15]. Aus

diesen Erfahrungen sollen Best-Practises entwickelt werden, welche innerhalb von Teams und organisationsübergreifend weitergegeben werden (*Teilen*) [6, S. 7].

2.2.2 Pipelines zur Integrations- und Bereitstellungsautomatisierung

DevOps beschreibt eine Philosophie zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Entwicklungs- und Betriebsteams. Ein integraler Bestandteil des DevOps-Rahmenwerks ist *Continuous Integration and Continuous Delivery (CI/CD)*. CI/CD ist ein Verfahren, welches zur Verbesserung der Qualität bzw. zur Senkung der Entwicklungszeit von IT-Services beiträgt. Abhilfe schaffen soll dabei eine Pipeline, welche alle Schritte von Code-Integration bis Bereitstellung der Software automatisiert. Hauptaugenmerk liegt dabei auf einer zuverlässigen und kontinuierlichen Bereitstellung von Software [18, S. 471].

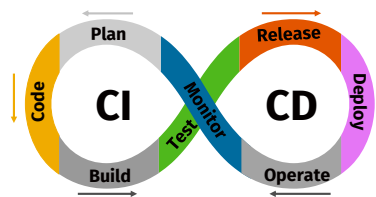


Abbildung 5: Aktivitäten im CI/CD-Prozess. In Anlehnung an Synopsys [27].

Alle in diesem Prozess anfallenden Aktivitäten werden dabei im CI/CD-Zyklus der Abb. 5 dargestellt. Der CI-Prozess (Continuous-Integration-Prozess) bezweckt, dass lokale Quellcodeänderungen in kurzen Intervallen und so schnell wie möglich in eine zentrale Codebasis geladen werden. Das frühzeitige Integrieren von Code soll dabei zu einer unmittelbaren und zuverlässigen Fehlererkennung innerhalb des Entwicklungsvorhabens beitragen [18, S. 471]. Der erste Schritt des CI-Prozesses umfasst die Planung zu entwickelnder Services (*Plan*: s. Abb. 5). Dabei soll festgestellt werden, welche Anforderungen eine Lösung besitzt bzw. welche Softwarearchitekturen sowie Sicherheitsmaßnahmen implementiert werden sollten. Um sicherzustellen, dass die in der Planung entworfene Anwendungsarchitektur auf das Design des Produktsystems abgestimmt ist, sollte zu jedem Zeitpunkt das Know-how der Betriebsteams einbezogen werden [6, S. 16]. Nach erfolgreichem Entwurf zu implementierender

Anwendungsfeatures beginnt die Entwicklung der IT-Services (*Code*: s. Abb. 5). Arbeiten hierbei mehrere Entwickler parallel an demselben IT-Service, wird der entsprechende Quellcode in Versionsverwaltungssysteme (*Repositoryys*) wie Github oder Bitbucket ausgelagert. Ein Repository stellt dabei einen zentralen Speicherort dar, welcher das Verfolgen sowie Überprüfen von Änderungen und ein paralleles bzw. konkurrierendes Arbeiten an einer gemeinsamen Codebasis ermöglicht [10, S. 31]. Der in dem Repository archivierte Hauptzweig (*Master-Branch*) stellt dabei eine aktuelle und funktionsfähige Version des Codes dar. Dieser mit verschiedenen Validierungsprozessen überprüfte Code, stellt dabei die aktuelle in dem Produktionssystem laufende Anwendungsversion dar (s. Abb. 6). Im Sinne der agilen Entwicklung werden dabei große Softwareanforderungen (*Epics*), in kleine Funktionalitäten (*User Storys*) segmentiert, welche in separate Feature-Banches ausgelagert werden. Diese sind unabhängige Kopien des Hauptzweiges, in welcher ein Entwickler Änderungen vornehmen kann, ohne Konflikte in der gemeinsamen Codebasis zu verursachen. Nach Fertigstellung der Funktionalitäten sollte der um die Features erweiterte Quellcode so schnell wie möglich in den Hauptzweig integriert werden. Da mit dieser Zusammenführungen automatische Validierungsprozesse ausgelöst werden, kann mit erfolgreicher Absolvierung der Tests sichergestellt, dass der Code stets stabil, also funktionsfähig ist und keine Konflikte mit dem aktuellen Code des Hauptzweiges aufweist [10, S. 169]. Die in diesem Schritt abgewickelten Tests leiten sich dabei aus der *Definition of Done (DoD)* ab. Die DoD ist eine in der Planungsphase festgelegte Anforderungsspezifikation, deren Erfüllung als notwendige Voraussetzung für den Abschluss eines Features gilt. Somit sind Entwickler dazu angehalten, für jedes implementierte Feature einen der DoD entsprechenden Test zu entwerfen.

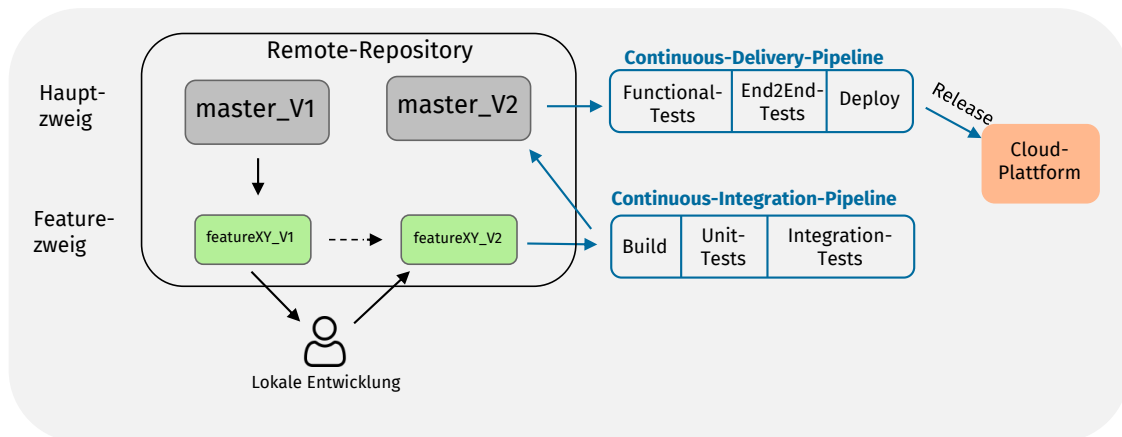


Abbildung 6: Versionskontrollsysteme zur Verwaltung von Quellcode.
Eigene Darstellung.

Die Einbindung des Feature-Branche in den Hauptzweig resultiert i.d.R. in einem unmittelbaren Start des *CI/CD-Pipeline-Prozesses*. Bei der CI/CD-Pipeline handelt es sich dabei um eine vom Repository unabhängige Recheninstanz, welche auf einer virtuellen Maschine oder in einer containerisierten Computing-Umgebung betrieben wird [9, Kap. 1.2]. Im ersten Schritt des Pipeline-Prozesses wird die Applikationen zu einem ausführbaren Programm kompiliert (*Artefakt*) (*Build*: s. Abb. 5). Dafür können je nach Programmiersprache verschiedene Build-Tools, wie NPM für JavaScript oder Make für Multi-Target Application (MTA) verwendet werden [9, Kap. 7.1]. Nach Ablauf der Build-Workflows erfolgt eine automatische Abwicklung des Validierungsprozesses (*Smoke-Tests*). Damit soll sichergestellt werden, dass zu jeder Zeit ein rudimentär getesteter Code bereitsteht und grundlegende Funktionalitäten sowie Schnittstellen erwartungsgemäß ausgeführt werden [6, S. 19]. Der in dem Entwicklungszweig bereitgestellte Code wird dabei überwiegend anhand schnell durchführbarer Tests überprüft. Der Zweck dieser zügigen Validierungen liegt dabei insbesondere darin, dass Entwickler zeitnahes Feedback auf die Erweiterungen erhalten. So können Fehler und Konflikte so schnell wie möglich entdeckt und behoben werden, was die Entwicklung bei einer reibungslosen Auslieferung der IT-Services unterstützt. Die in der CI-Pipeline abgewickelten Validierungen umfassen i.d.R. *Unit*- sowie *Integration-Tests* [9, Kap. 1.2].

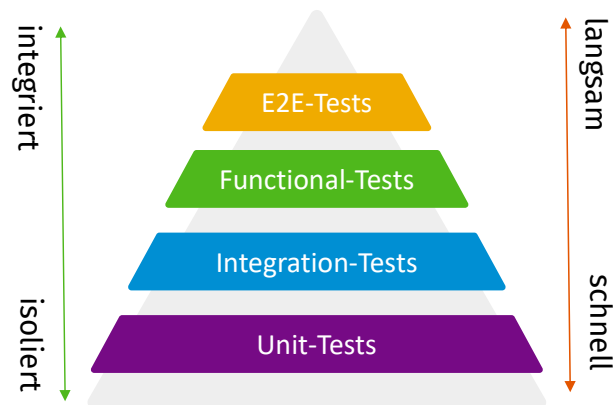


Abbildung 7: Hierarchische Darstellung von Softwaretests.
In Anlehnung an Paspelava [25].

Unit-Tests befinden sich dabei auf unterster Hierarchieebene der Test-Pyramide (s. Abb. 7). Somit besitzen diese eine kurze Ausführungsdauer, werden jedoch ausschließlich in einer isolierten Testumgebung abgewickelt. Mit Unit-Tests wird die funktionale Korrektheit kleinster Einheiten, wie z.B. Methoden einer Klasse, überprüft. Der Zweck der Unit-Tests besteht dabei in einer von externen Einflüssen und Daten unabhängigen Überprüfung der einzelnen Komponenten [7, Kap. 2]. Um bei der Bereitstellung neuer Funktionalitäten ebenfalls das Zusammenspiel verschiedener Komponenten zu überprüfen, werden *Integration-Tests* durchgeführt. Bei diesen Tests können Aspekte, wie der Austausch eines Nachrichtenmodells zweier Web-Services oder das Response-Objekt einer Datenbankabfrage untersucht werden [7, Kap. 2]. Im CI-Prozess werden i.d.R. auch einfache Code-Analysen durchgeführt. Diese sollen dem Entwickler eine schnelle Rückmeldung bezüglich Verletzung von Qualitätsstandards, potenziellen Schwachstellen sowie Leistungsproblemen liefern. Nachdem einzelne Funktionalitäten entwickelt und alle Tests erfolgreich absolviert wurden, werden die validierten Änderungen im Hauptzweig zusammengeführt. Mit diesem Prozessschritt beginnt der *Continuous-Delivery-Workflow (CD-Workflow)*. Während CI den Prozess der kontinuierlichen Integration des Quellcodes in das zentrale Repository verwaltet, steuert der CD-Workflow die Automatisierung der Anwendungsbereitstellung. Applikationen sollen somit ohne große Verzögerungen

in die Produktivumgebung und somit zum Kunden ausgeliefert werden. Im Sinne des DevOps-Rahmenwerkes wird der CD-Prozess automatisch und unmittelbar nach Ablauf aller CI-Aktivitäten angestoßen. In der Praxis wird hierbei jedoch häufig ein manueller Schritt zwischengeschaltet [6, S. 20]. Damit soll sichergestellt werden, dass das Ausrollen der Anwendung erst nach Überprüfung und Genehmigung der Product Owner beginnt. Im ersten Schritt des CD-Prozesses wird das in die Produktivumgebung bereitzustellende Artefakt über die Deployment-Pipeline in eine *Staging-Area* geladen. Bei der Staging-Area handelt es sich dabei um ein System, welches zwischen Entwicklungs- und Produktivumgebung liegt. Die Staging-System-Konfigurationen werden dabei so angelegt, dass diese der Produktionsumgebung möglichst ähnlich sind [9, Kap. 1.3]. Neben den Datenbanken werden hierbei ebenfalls Serverkonfigurationen, wie Firewall- oder Netzwerkeinstellungen von dem Produktivsystem übernommen. Somit soll sichergestellt werden, dass eine neue Anwendungsversion unter produktions-ähnlichen Bedingungen getestet wird. Analog zum CI-Prozess werden innerhalb des CD-Workflows ebenfalls Unit- und Integration-Tests abgewickelt. Diese sind i.d.R. deutlich rechenintensiver und besitzen längere Ausführungszeiten. Somit werden im CD-Prozess essenzielle, jedoch während des Entwicklungsworkflows zu aufwendige Validierungen durchgeführt [6, S. 20]. In der Staging Area werden unterdessen auch in der Test-Pyramide (s. Abb. 7) höher positionierte, also rechenintensivere Tests ausgeführt [7, Kap. 2]. Dazu gehören *Functional-Tests*. Mit diesen werden die in der Planungsphase festgelegten Anforderungen bzw. Funktionen der Anwendung überprüft. So kann z.B. evaluiert werden, ob bei Eingabe einer Benutzer-Passwort-Kennung ein korrekter Autorisierungstoken übergeben wurde. Genau wie bei Integration-Tests wird während Functional-Tests das Zusammenspiel verschiedener Komponenten überprüft. Bei Integration-Tests wird dabei jedoch lediglich die generelle Durchführbarkeit einer Kommunikation verschiedener Komponenten auf Quellcode bzw. Datenbankebene überprüft. Mit Functional-Tests wird darüber hinaus die nach Übermittlung und Prozessierung der verschiedenen Komponenten generierte Ausgabe auf Ebene des Gesamtsystems validiert. Ebenfalls während des CD-Prozesses ausgeführte Validierungen sind *End-*

to-End-Tests (E2E-Tests). Mit diesen soll sichergestellt werden, dass die Anforderungen aller Stakeholder erfüllt werden. Hierbei wird ein vollständiges Anwenderszenario von Anfang bis Ende getestet. Dieses kann im Kontext eines E-Commerce-Webshops etwa das Anmelden mit Benutzername, das Suchen eines Produktes und das Abschließen einer Bestellung umfassen [21]. Für kritische Systeme werden während des Delivery-Prozesses ebenfalls *Regression-Tests* vorgenommen. Diese umfassen ein erneutes Testen bereits vorhandener Software-Komponenten. Regression-Tests können dabei in Form von Unit-, Integration- sowie Functional-Tests ausgeführt werden. Nachdem alle erfolgreich absolviert wurden, werden i.d.R. verschiedene Codeanalysen angestoßen. Hierbei werden Metriken, wie die prozentuale Testabdeckung oder Schwachstellen verwendeter Code-Patterns überprüft. Nach Durchführung der Codeanalysen wird das überprüfte Artefakt auf die Cloud-Plattform geladen (*Deploy*: s. Abb. 5). Je nach Bereitstellungsstrategie (s. 2.2.3), wird die Anwendung dann unmittelbar oder erst nach weiteren Überprüfungen für den Kunden zugänglich gemacht. Der letzte Schritt des CD-Workflows umfasst die Laufzeitüberwachung der inbetriebgenommenen Anwendung (*Monitoring*: s. Abb. 5). So soll eine ordnungsgemäße Ausführung der Anwendung in der Produktionsumgebung sichergestellt werden. Wichtige Überwachungselemente sind dabei *Infrastruktur*-, *Plattform*- sowie *Anwendungs-Monitoring*. Beim Infrastruktur-Monitoring werden Metriken wie CPU-, Speicher- und Netzwerklast der Server bzw. Datenbanken untersucht. Das Plattform-Monitoring setzt dabei eine Ebene höher an und validiert, dass die Plattform, auf welcher die Anwendungen ausgeführt werden, stabil und funktionsfähig ist. Dabei werden Infrastrukturkomponenten, wie Datenbanken, virtuelle Netze bzw. Middlewares analysiert. Das Anwendungs-Monitoring umfasst die Überwachung der Funktionalitäten und der Applikation selbst. Hierbei werden Informationen wie Anfragen pro Sekunden, die Anzahl der Benutzer oder die in Log-Dateien gesammelten Fehlercodes analysiert [6, S. 21].

Zur Automatisierung der CI/CD-Prozesse werden bei der SAP i.d.R. drei verschiedene Pipeline-Tools verwendet. Eine unmittelbare von der SAP bereitgestellte Lösung ist das *SAP Continuous Integration and Delivery (SAP CI/CD)*. Das SAP CI/CD ist

eine auf der SAP BTP betriebene SaaS-Lösung, mit welcher vordefinierte Pipeline-Templates konfiguriert und ausgeführt werden können. Dieses Tool ist insbesondere mit SAP-Standardtechnologien, wie den Programmierframeworks SAP UI5 (Frontend) und SAP CAP Node (Backend) sowie der Laufzeitumgebung Cloud-Foundry kompatibel. Eine weitere bei der SAP verwendete CI/CD-Alternative ist das Open-Source-Tool *Jenkins*. Im Gegensatz zum templatebasierten SAP CI/CD, muss der Bereitstellungsworkflow bei Jenkins mit der Programmiersprache Groovy implementiert werden. Weiterhin wird Jenkins nicht unmittelbar auf der SAP BTP betrieben, sondern muss auf einem eigenen Server (On-Premise) oder von einem externen Cloud-Anbieter verwaltet werden. Um die Bereitstellung von SAP-spezifischen Technologien zu optimieren, wurde von der SAP die Programmbibliothek *Project Piper* entworfen. Diese Bibliothek umfasst hoch konfigurierbare Implementationsschritte, Szenarien und Dienstprogramme welche für das Ausrollen von SAP-Anwendungssoftware essenziell sind. Ein externes ebenfalls innerhalb der SAP verwendetes CI/CD-Werkzeug ist *Azure Pipelines*. Azure Pipelines ist ein von Microsoft entwickeltes Tools, welches umfassende Integrationsmöglichkeiten zu anderen Microsoft-Diensten wie die Azure-Cloud-Plattform oder Microsoft Visual Studio Code bietet. Zur Implementierung des CI/CD-Workflows SAP-spezifischer Technologien wird für Azure Pipelines ebenfalls die Programmbibliothek Project-Piper verwendet.

2.2.3 Strategien zur Bereitstellung von Neuentwicklungen

Nachdem das Artefakt auf einer virtuellen Maschine bzw. containerisierten Cloud-Instanz installiert und gestartet wurde, erfolgt die Inbetriebnahme der neuen Anwendungsversion je nach Bereitstellungsstrategie unmittelbar oder erst nach weiteren Validierung. Anhand der Bereitstellungsstrategie wird festgelegt, mit welcher Methode und zu welchem Zeitpunkt Nutzeranfragen von der aktuellen auf die neue Anwendungsinstantz umgeleitet werden.

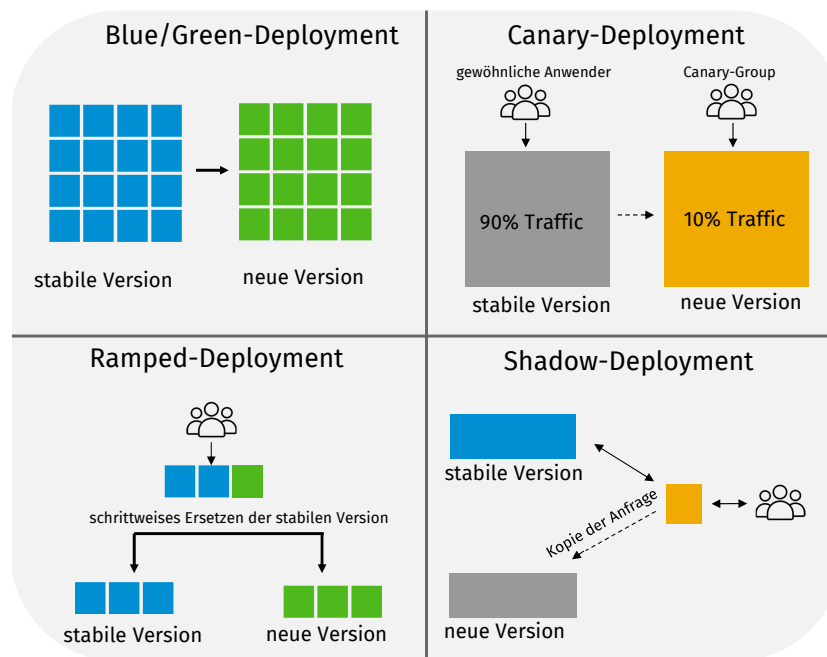


Abbildung 8: Strategien zur Bereitstellung von Software.
In Anlehnung an Ugochi [28].

Eine häufig verwendete Deployment-Strategie ist dabei das *Blue/Green-Deployment*. Hierbei wird neben der stabilen aktuellen Anwendung (*Blaue Version*) ebenfalls eine Instanz der neuen Anwendung (*Grüne Version*) betrieben. Nutzeranfragen werden dabei von dem Lastenverteilungsservice (*Load-Balancer*) erst nach Validierung aller Tests umgeschaltet. Dazu gehören neben den in der CI/CD-Pipeline definierten Tests ebenfalls Überprüfungen der Qualitätssicherung. Diese umfassen manuelle Tests, in welchen Funktionen, Benutzeroberfläche sowie die Anwenderfreundlichkeit überprüft werden [28]. Im Gegensatz zum Blue/Green-Deployment, bei welchem eine neue Version simultan für die gesamte Nutzerbasis zur Verfügung gestellt wird, gewährleistet das *Canary-Deployment* eine restriktivere Nutzlastumleitung. Hierfür wird die neue Anwendungsversion vorerst einer überschaubaren Nutzeranzahl (*Canary-Gruppe*) bereitgestellt. Dabei sollte die zusammengestellte Canary-Gruppe die Gesamtnutzerbasis möglichst gut repräsentieren. Anhand des Canary-Traffics soll der fehlerfreie Betrieb neuer Anwendungen überprüft und ggf. Anpassungen vorgenommen werden, bevor diese der gesamten Nutzerbasis zur Verfügung gestellt werden [28]. Für Anwendungen auf einer kritischen IT-Infrastruktur wird

i.d.R. die *Ramped-Deployment-Strategie* verwendet. Diese ermöglicht eine präzise Kontrolle horizontal skalierten Services. Bei einer horizontalen Skalierung erfolgt die Replizierung von identischen Service-Instanzen, wodurch die Ausfallsicherheit einer Anwendung optimiert werden kann. Die neue Softwareversion wird während des Ramped-Deployment-Prozesses schrittweise auf die horizontalen Instanzen ausgerollt. Dabei werden die ersten aktualisierten Instanzen lediglich für bestimmte Anwender, eine sog. *Ramped-Gruppe*, bereitgestellt. Dabei soll das von dieser Anwendergruppe zur Verfügung gestellte Feedback während zukünftiger Planungsprozesse berücksichtigt werden [28]. Eine aufwendigere, jedoch risikoärmere Bereitstellungsstrategie stellt das *Shadow-Deployment* dar. Dabei wird neben der Instanz der aktuellen Version ebenfalls ein sog. *Shadow-Model* auf der Infrastruktur betrieben. Das Shadow-Model verwaltet die neue Version der Anwendung, kann jedoch nicht unmittelbar von den Nutzern aufgerufen werden. Diese Instanz stellt ein hinter der stabilen Version gelagertes Schattenmodell dar. Benutzeranfragen werden von dem Load-Balancer stets auf die aktuelle Version der Instanz weitergeleitet, verarbeitet und beantwortet. Gleichzeitig wird eine Kopie dieser Anfrage an das Shadow-Model weitergeleitet und von diesem prozessiert. Die Shadow-Modell-Verarbeitung des in der Produktionsumgebung abgewickelten Netzwerkverkehrs ermöglicht den Entwicklern somit eine anwendungsbezogene Überprüfung entwickelter Features [28].

3 Methodische Vorgehensweise

Der Forschungsbereich dieser wissenschaftlichen Abhandlung umfasst die Themengebiete CI/CD sowie Composable-Enterprise-Architekturen. Da in Kombination dieser beiden Forschungsbereiche sowie in der praktischen Umsetzung dieser Konzepte mit SAP-spezifischen Technologien in der Literatur kein Datenmaterial vorhanden ist, werden im Rahmen dieser Arbeit Experteninterviews durchgeführt. Die in diesen Gesprächen erhobenen Daten sollen dabei als Entscheidungsgrundlage zur Durchführung des AHP-Verfahrens verwendet werden [8, 244 ff.].

3.1 Semistrukturierte Leitfadeninterviews

Das Experteninterview stellt eine häufig angewandte Analysemethode dar, welche vorrangig bei qualitativen Untersuchungen eines bestimmten Forschungsbereichs verwendet wird. Die Meinungen, Erfahrungen und Perspektiven der Experten werden dazu verwendete relevante Aspekte zu einem Thema zu identifizieren oder eine Forschungshypothese zu formulieren. Diese wissenschaftliche Methode wird dabei insbesondere für aktuelle stets unerforschte Themen sowie Fragestellungen mit geringem Literaturaufkommen verwendet [4, 363 ff.]. Als Experten werden in diesem Zusammenhang Interviewpartner bezeichnet, welche aufgrund ihres im Rahmen beruflicher Tätigkeiten erworbenen Wissens umfassende Kenntnisse in einem spezifischen Fachgebiet besitzen. Die konkrete Auswahl der Experten sollte in Abhängigkeit von Forschungsfrage sowie Evaluationsdesign erfolgen. So werden in der Literatur verschiedene Arten von Experteninterviews definiert. Dazu gehören strukturierte, semistrukturierte sowie unstrukturierte Interviews [4, 363 ff.]. Strukturierte Expertengespräche zeichnen sich dabei insbesondere durch die Vorabfestlegung der im Interview gestellten Fragen aus. Hierbei wird bezweckt, dass allen Teilnehmenden dieselben Fragen in standardisierter Reihenfolge vorgelegt werden. Deshalb eignen sich strukturierte Experteninterviews insbesondere für quantitative Datenerhebungen. Im anderen Extrem der unstrukturierten Interviews erfolgt lediglich eine Definition des Forschungsbereichs, jedoch werden vorab keine expliziten Fragen festgelegt.

Den konkreten Verlauf des Gespräches bestimmt dabei die dynamische Entwicklung des Antwort-Nachfrage-Verhaltens des Interviewers bzw. des Teilnehmenden. Aufgrund des eng abgegrenzten Forschungsbereichs, besteht bei der Durchführung von unstrukturierten Interviews in dieser Arbeit das Risiko, dass die Gesprächsinhalte vom eigentlichen Untersuchungsgegenstand abweichen. Auch die Abwicklung von strukturierten Interviews ist für diese Arbeit nicht geeignet. Das liegt insbesondere an dem in dieser Interviewform vorliegenden starren Erhebungsdesign. Angesichts der in dieser Arbeit angestrebten Erschließung unerforschter Themengebiete bietet eine Vorabfestlegung der Fragen nicht genügend Flexibilität auf neu aufkommende Aspekte innerhalb des Gesprächs zu reagieren. Deshalb werden im Rahmen dieser Arbeit semistrukturierte Interviews durchgeführt. Diese Interviewform realisiert eine Leitdatenstruktur, welche eine vordefinierte Fragenstruktur vorgibt, jedoch im Verlauf des Gesprächs gleichzeitig ein hohes Maß an Flexibilität bietet. Ergeben sich während eines Expertengesprächs neue Aspekte können diese mit unmittelbaren Ad-hoc-Fragen aufgegriffen werden. Um die Interviews auszuwerten muss eine Transkription der Expertengespräche erfolgen [8, 244 ff.]. Dabei gibt es neben der lautsprachlichen bzw. vereinfachenden ebenfalls eine zusammenfassende Transkription. Während in der lautsprachlichen Transkription Gespräche in vollständiger Form erfasst werden, kennzeichnet sich eine vereinfachende Transkription durch das Korrigieren von Dialekten, Satzbrchen oder Wortdopplungen. Demgegenüber werden bei einer zusammenfassenden Transkription nur essenzielle Gesprächsinhalte festgehalten. Da zur Beantwortung der Forschungsfrage dieser Arbeit nicht der exakte Wortlaut, sondern vielmehr die inhaltliche Ausgestaltung der Expertengespräche von Bedeutung ist, wird eine zusammenfassende Transkription durchgeführt. Zur tatsächlichen Auswertung wird dabei i.d.R. eine deduktive bzw. induktive Methode verwendet. Bei einer deduktiven Auswertung werden Aussagen der Experten bereits definierten Kategorien zugeordnet [8, 244 ff.]. Diese Evaluationsverfahren bietet insbesondere zur Validierung einer vorgegebenen Forschungshypothese einen erheblichen Mehrwert. Da im Rahmen dieser Arbeit stattdessen die Beantwortung einer offenen Forschungsfrage vorgesehen ist, wird eine induktive Kodierung der Interviews

vorgenommen. Bei der induktiven Kodierung werden aus Äußerungen der Experten Kategorien abgeleitet und diesen sukzessive entsprechende Aussagen zugeordnet. Eine implizite Auswertung der induktiven Kodierung wird im AHP-Verfahren angewendet. So werden die während der Evaluation getroffenen Entscheidungen anhand der Expertenaussagen referenziert.

3.2 Prototypische Implementierung der Integrations- und Bereitstellungs-Pipelines

3.3 Evaluation der Integrations- und Bereitstellungs-Pipelines unter Anwendung des Analytischen Hierarchieprozesses

AHP ist ein von dem Mathematiker Thomas Saaty konzipiertes Entscheidungs-Framework. Dieses Rahmenwerk eignet sich insbesondere für komplexe betriebswirtschaftliche und technische Entscheidungsprobleme. Bei AHP wird eine Bewertung der Entscheidungsalternativen anhand verschiedener Kriterien vorgenommen. Da das zugrundeliegende Rahmenwerk auf der Prämisse einer divergierenden Wichtigkeit der unterschiedlichen Entscheidungskriterien basiert, muss für die festgelegten Kriterien eine Gewichtung vorgenommen werden. [13, S. 86]. Das AHP-Verfahren besteht dabei aus vier Schritten. Zu Beginn des AHP-Verfahrens benötigt es der Definition einer zu lösende Problemstellungen. Auf dieser Grundlage werden verschiedene Entscheidungsalternativen sowie Bewertungskriterien definiert. Die Entscheidungsstruktur kann dabei beliebig hierarchisch aufgebaut werden. Auf oberster Ebene des AHP-Baums befindet sich dabei das Entscheidungsproblem (s. Abb. 10). Die nächsten Hierarchieebenen umfasst dabei die Verzweigung der verschiedenen Bewertungskriterien. Dabei besteht die Möglichkeit, dass ein Kriterium in verschiedene Subkriterien unterteilt wird. Auf unterster Stufe befinden sich schließlich die im Hinblick auf die festgelegten Evaluationskriterien zu bewertenden Entscheidungsalternativen. Um eine auf die Präferenzen der Stakeholder abgestimmte Bewertung zu ermöglichen, müssen die zuvor festgelegten Entscheidungskriterien gewichtet wer-

den. Besteht der AHP-Baum aus mehreren Stufen, erfolgt für jede Ebene zunächst eine isolierte Gewichtung. Zur Bestimmung der relativen Wichtigkeit wird für das AHP-Verfahren nach Saaty ein paarweiser Vergleich vorgeschlagen. Hierbei wird die Wichtigkeit eines Kriteriums gegenüber eines anderen ermittelt. Die in der Literatur aufgeführte Gegenüberstellung erfolgt dabei auf einer Skala von eins bis neun [13, S. 86]. Um den Prozess der Entscheidungsfindung für die Probanden intuitiver zu gestalten ist im Rahmen dieser Arbeit eine Gewichtung von null bis zwei vorhergesehen. Während der Wert zwei impliziert, dass ein Entscheidungskriterium wesentlich wichtiger ist, wird mit dem Index eins eine gleiche Gewichtung ausgedrückt. Eine relative Wichtigkeit mit dem Wert null bedeutet in diesem Zusammenhang, dass ein Kriterium weniger wichtig als die Vergleichskategorie ist.

	Kriterium K1	Kriterium K2	Kriterium K3	lok. Gew.
Kriterium K1	1	2	0	0,333
Kriterium K2	0	1	0	0,111
Kriterium K3	2	2	1	0,556

Abbildung 9: Exemplarische Darstellung der Paarvergleichsmatrix im AHP.
Eigene Darstellung.

So wird dem in Abb. 10 exemplarisch dargestellten Kriterium K1 eine wesentlichere Bedeutung als K2 zugeschrieben. Das korrespondieren Äquivalent auf der rechten Matrixhälfte besitzt entsprechend eine Gewichtung von null (*weniger wichtig*). Um der in der Paarvergleichsmatrix getroffenen Gegenüberstellung eine höhere Aussagekraft zu verleihen, müssen die relativen Gewichtungen in prozentuale Werte transformiert werden. Im ersten Schritt müssen hierfür alle Paarvergleichswerte eines Entscheidungskriteriums aufsummiert werden:

$$V_{k1} = X_{11} + X_{12} + X_{13}$$

Anschließend muss diese Summe standardisiert werden. Hierfür wird die Gewichtungssumme (V_{ki}) eines Kriteriums durch die Gesamtanzahl der in einer Paarvergleichsmatrix (W) vergebenen Punkte dividiert. Diese ergibt sich durch eine Betrachtung der in einer Matrix durchgeführten Paarvergleiche. Beinhaltet eine Matrix z.B. drei Kriterien, werden insgesamt 6 Vergleiche durchgeführt. Da für jeden Paarvergleich stets 2 Punkte vergeben werden, entspricht die Gesamtanzahl der Gewichtungspunkte (W) bei einer Gegenüberstellung von drei Kriterien zwölf ($12 = 2 \cdot 6$). Anschließend kann die prozentuale Gewichtung eines Entscheidungskriteriums wie folgt berechnet werden:

$$W_{k1} = \frac{V_{k1}}{W}$$

Diese lokale Gewichtung wird für jede Hierarchieebene durchgeführt. Um die globale Gewichtung zu ermitteln wird die Gewichtung jedes Subkriteriums mit den Gewichtungen der übergeordneten Kriterien multipliziert (s. Abb. 10). Entsprechend dem Gesetz der *totalen Wahrscheinlichkeit* ergeben alle globalen Gewichtungen der AHP-Baum-Blätter die Summe eins. In der Literatur wird vorgesehen, dass auf unterster Hierarchieebene ebenfalls eine Gewichtung der Entscheidungskriterien vorgenommen wird [13, S. 86]. Da dies insbesondere bei auf subjektiven Präferenzen basierenden Problemstellungen eine wichtige Rolle spielt, wird hierbei von dem Leitfaden nach Saaty abgewichen. Stattdessen wird für jedes Kriterium auf unterster Ebene eine feste Metrik definiert, anhand welcher die Alternativen bewertet werden. Die in der Metrik festgelegte Punktevergabe kann dabei sowohl anhand qualitativer als auch quantitativer Aspekte durchgeführt werden. Letztlich werden die hierbei getroffenen Bewertungen mit den globalen Gewichtungsfaktoren multipliziert und alle Teilbewertungen zu einer gewichteten Gesamtbenotung zusammengezogen. Die Entscheidungsalternative mit der höchsten Gesamtbewertung gilt dabei als optimale Alternative.

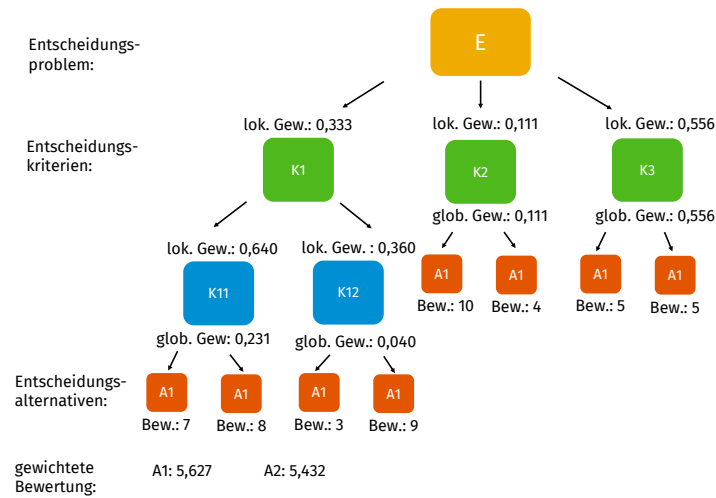


Abbildung 10: Exemplarische Darstellung der hierarchischen Entscheidungsstruktur im AHP. Eigene Darstellung.

Das Rahmenwerk eignet sich aufgrund des multidimensionalen Entscheidungsmodells besonders für die in der Arbeit zu untersuchende Fragestellung. Die bei der Wahl einer CI/CD-Pipeline zu berücksichtigenden Aspekte können somit als Bewertungskriterien in den AHP-Baum aufgenommen werden. Des Weiteren ermöglicht die im AHP-Verfahren abgewinkelte Gewichtung, dass die Kriterien in unterschiedlichem Maße Einfluss auf die Wahl einer Pipeline nehmen. Im Rahmen dieser Arbeit kann somit die Wichtigkeit der an die Entscheidung geknüpften Aspekte durch verschiedene an der Bereitstellung von Software beteiligten Stakeholder (Entwickler, DevOps-Spezialisten etc.) festgelegt werden. Dies ermöglicht eine auf die Präferenzen der Entscheidungsträger abgestimmte Bewertung der zu untersuchenden Pipelines. Während bei Methoden wie der SWOT-Analyse ausschließlich qualitative Aspekte berücksichtigt werden, ermöglicht das AHP-Model eine Evaluation quantitativer Bewertungsmetriken. Infolgedessen kann bei der Definition der Bewertungsmetrik für jedes Entscheidungskriterium überprüft werden, ob eine quantitative oder qualitative Bewertung geeigneter ist.

Weitere Erläuterungen zu bei dem AHP-Verfahren getroffenen Entscheidungen werden zur besseren Verständlichkeit in Kapitel 4.2 ausgeführt.

4 Anwendung der Methodik auf die theoretischen Grundlagen

4.1 Prototypische Implementierung der Integrations- und Bereitstellungs-Pipelines

4.2 Evaluation der Integrations- und Bereitstellungs-Pipelines unter Anwendung des Analytischen Hierarchieprozesses

Als Entscheidungsalternativen werden CI/CD-Pipelines für die Bereitstellung von Cloud-Software gegenübergestellt. Konkret handelt es sich hierbei, um die Tools *SAP CI/CD*, *Jenkins*, sowie *Azure Pipelines*. Die Evaluation beschränkt sich dabei auf diese CI/CD-Pipelines, da diese zur Bereitstellung von Cloud-Software von der als SAP Best Practice definiert werden. Bei der Untersuchung der Pipelines müssen dabei verschiedene Aspekte beachtet werden. Zum einen soll die Pipeline auf Eignung zur Bereitstellung von auf Composable-Enterprise-Architektur basierender Software untersucht werden. Darüber hinaus muss evaluiert werden, wie gut sich die Tools für die Technologien SAP CAP bzw. SAP UI5 sowie für eine Bereitstellung auf der Laufzeitumgebung Cloud-Foundry der SAP Cloud-Plattform eignet. Diese Pipelines.

4.2.1 Festlegung der AHP-Entscheidungsalternativen

Die zur Durchführung des AHP-Verfahrens benötigten Daten werden neben Literaturrecherche ebenfalls mittels Experteninterviews erhoben. Zur Durchführung der Interviews wurde eine Expertengruppe aus X Mitarbeitenden der SAP zusammengestellt. Diese sind jeweils in spezifischen Bereichen der Cloud-Fullstack-Entwicklung, Test-Management, sowie DevOps spezialisiert. Diese umfassende Auswahl erlaubt es Expertise über verschiedene Fachbereiche hinweg zu gelangen und Anforderungen aller an der Entwicklung, Bereitstellung sowie Betrieb von Software beteiligten Stakeholdern zu erheben. Die in den Experteninterviews erhobenen Daten werden dabei ebenfalls zur Festlegung der Entscheidungskriterien verwendet. Dafür wur-

de eine induktive Kodierung der Expertengespräche vorgenommen. Aus besonders häufig von Experten genannten Aspekten systematisch Kategorien abgeleitet. Diese Kategorien wurden dabei ebenfalls als Entscheidungskategorien im AHP-Verfahren wiederverwendet. Da die CI/CD-Pipelines im Rahmen dieser Arbeit insbesondere für Kundenprojekte evaluiert werden, stellten sich die praktischen Projekterfahrungen der Experten als geeignete Datenquelle zur Festlegung der Entscheidungskriterien dar. Somit konnte evaluiert werden, aus welchen typischen Komponenten die CI/CD-Pipelines in Kundenprojekten besteht bzw. welche Anforderungen an diese gestellt werden. Da innerhalb dieser Kundenprojekte oft weniger strikte Qualitätsanforderungen an den CI/CD-Prozess gestellt werden, wurde darüber hinaus erarbeitet, welche internen Bestimmungen, von der SAP zur Bereitstellung von Standardsoftware definiert werden. Obwohl diese Standards nur in wenigen Kundenprojekten Anwendung finden, ermöglicht ihre Berücksichtigung die Erfassung von Entscheidungskriterien, welche für eine optimale CI/CD-Pipeline erforderlich sind. Um eine effektive und klare Entscheidung treffen zu können, sollten im AHP-Verfahren ebenfalls Aspekte verglichen werden, bei sich die Entscheidungsalternativen besonders unterscheiden. Dafür wurde mittels Literaturanalyse sowie Konsultation von Online-Blogs Unterschiede der zu vergleichenden Pipelines erarbeitet. Falls es sich in einem spezifischen Anwendungsfall eignet, wurden aus diesen Erkenntnissen ebenfalls Entscheidungskriterien abgeleitet.

Die mit dieser Vorgehensweise erarbeiteten Entscheidungsalternativen sind folgender Abbildung zu entnehmen. Auf der obersten Ebene des AHP-Entscheidungsbaums werden neun Kategorien definiert. Das erste Kriterium ist die **Funktionalität**. Diese Kategorie umfasst verschiedene innerhalb des CI/CD-Workflows benötigte funktionale Anforderungen. So sollte die Pipeline etwa dazu in der Lage sein, Anwendungen zu testen, Code-Analysen durchzuführen und eine Software bereitzustellen auf der Cloud-Plattform bereitzustellen bzw. für Endanwender freizugeben. Experte 1 begründet dabei, dass es bei „CI/CD-Pipelines eine Unterstützung dieser Stufen benötigt, um eine effiziente Bereitstellung von Software zu ermöglichen.“ Angesichts der Komplexität der Funktionalität, wird eine Untergliederung in verschiedene Sub-

kriterien vorgenommen. Dies ermöglicht einen präziseren Vergleich der verschiedenen Pipelines. Die hierarchische Struktur gewährleistet dabei ebenfalls ein Rahmenwerk zu definieren, welches Unterschiede in den Wichtigkeiten der Funktionalitäten berücksichtigt. In Kategorie 1.1 wird evaluiert, welche verschiedenen Tests von der Pipeline ausgeführt werden können. Die von der SAP definierten Produktstandards stützen sich dabei auf *ISO 9001*, eine internationale Norm für Qualitätsstandards. Diese Norm schreibt vor, dass jede an den Endbenutzer bereitgestellte Funktionalität erfolgreich getestet wird. Im Zusammenhang mit der Softwareentwicklung bedeutet dies, dass entwickelte Features kontinuierlich und automatisiert getestet werden sollten. In Kategorie K1.1 wird dabei evaluiert, ob die zu untersuchenden CI/CD-Pipelines Backend-Tests für SAP CAP Node sowie Frontend-Tests für SAP UI5 unterstützen. Das SAP-Qualitätsmanagement schreibt für CAP-Node-Anwendungen dabei vor, dass Unit-Tests mit Jest bzw. Mocha und Integration-Tests sowie Functional-Tests mit Newmann durchgeführt werden müssen. Für SAP UI5 werden Unit-Tests mit Q-Unit, Integration sowie Functional-Tests mit OPA5 und E2E-Tests mit WDI5 vorgegeben. Während die Test-Frameworks Jest, Mocha, Newmann sowie Q-Unit in einer herkömmlichen Node-Laufzeitumgebung ausgeführt werden, benötigt es für OPA5 sowie WDI5 einer emulierten Browser-Umgebung. Die von dem Emulator generierte Benutzeroberfläche ermöglicht das Simulieren und Testen von gezielten Anwenderinteraktionen, wie z.B. das Ausfüllen von Formularen bzw. das Klicken auf Schaltflächen. Bei der Bewertung soll dabei insbesondere evaluiert werden, ob neben der Node-Laufzeitumgebung ebenfalls eine emulierte Browser-Umgebung von den zu vergleichenden Pipelines unterstützt wird. In Kriterium K1.2 wird die Unterstützung verschiedener **Code-Analyse-Tools** untersucht. Dabei wurde eine bewusste Trennung dieser Kategorie mit der Kategorie der Tests vorgenommen. Während Tests eine funktionale Erfüllung der Anforderung evaluieren werden mit Code-Analysen Qualitätsstandards der entwickelten Features untersucht. Dabei wird evaluiert, ob statische Codeanalysen, Security-, Performance- sowie Code-Codepage-Überprüfungen in der CI/CD-Pipeline ausgeführt werden können. Für statische Code-Analysen werden von der SAP dabei Lint

sowie SonarQube vorgeschlagen. Mit diesen Tools können neben syntaktischen Formqualitätsüberprüfungen ebenfalls Code-Metriken wie Komplexität oder Quellcode-Duplikate analysiert werden. Zur Analyse der Sicherheit wird für SAP CAP Node Checkmarx bzw. für SAP UI5 DASTER verwendet. Diese Tools sind dabei insbesondere für Composable-Enterprise-Architekturen essenziell. Da die einzelnen modularen Komponenten dieser Anwendungen insbesondere über APIs kommunizieren, bieten diese Anwendungen eine größere Angriffsfläche. Checkmarx bietet dabei verschiedene API-Sicherheitsüberprüfungen, welche z.B. auf unzureichende Autorisierung und Authentifizierung überprüfen. Auch die Open-Source-Überprüfungen helfen CEs dabei die von externen Anbieter bezogenen PBCs auf Sicherheitsrisiken zu überprüfen. Während für Performance-Tests von der SAP das Tools JMeter vorgeschlagen wird, gibt es bezüglich der Code-Coverage-Checks keine spezifische Vorgabe.

In der Kategorie K1.3 werden die *Build-Funktionalitäten* der CI/CD-Pipelines evaluiert. Um Anwendungen in die Cloud Foundry Laufzeitumgebung der SAP BTP bereitzustellen wird i.d.R. das Multitarget-Application-Konzept (MTA-Konzept) verwendet. Die MTA ist eine Applikation, z.B. ein Microservice eines CEs, welche aus verschiedenen Modulen besteht. Diese Module umfassen typischerweise die durch ein Microservice bereitgestellte API oder eine von der Applikation verwendete Datenbank sein. Eine CE-Anwendung kann dabei ebenfalls von verschiedenen externen Ressourcen abhängig sein. Diese sind in einem Artefakt-Repository verwaltete externe Komponenten, welche bei der Entwicklung neuer Microservices wiederverwendet werden können. Diese Komponenten werden während des Build-Prozesses aus den Repositories geladen. Darüber hinaus können die von einer CI/CD-Pipeline bereitgestellten Anwendungen ebenfalls als wiederverwendbare Komponenten in ein Artefakt-Repository eingelagert werden.

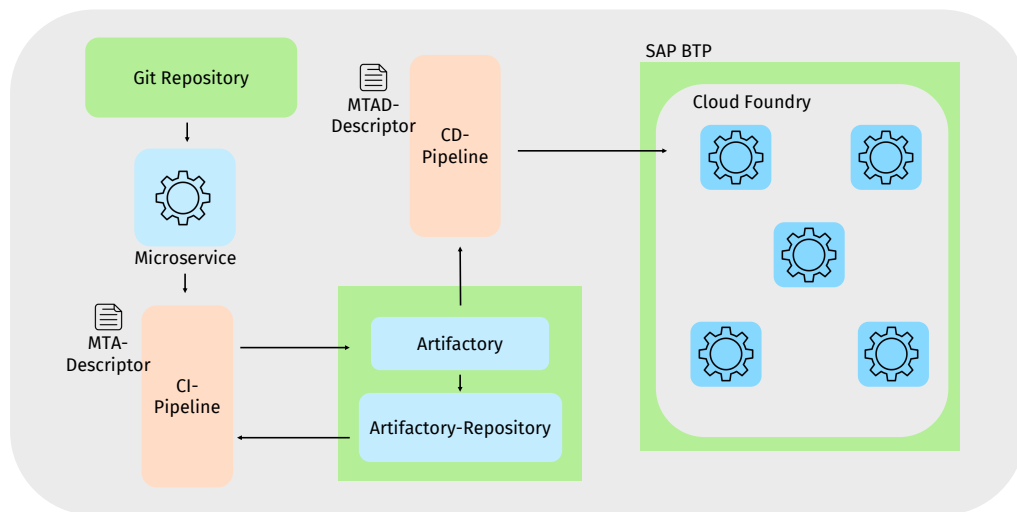


Abbildung 11: Bereitstellung von MTA-Applikationen in ein Artefakt-Repository. Eigene Darstellung.

Weiterhin ist es für eine CEA vorteilhaft, wenn ein CI/CD-Pipeline Docker-Workflows unterstützt. Mit der Hilfe von Docker-Containern können Entwickler schnell virtualisierte Umgebungen mit benötigten Frameworks und Tools einrichten ohne dabei eine gesamte Infrastruktur manuell konfigurieren zu müssen. Innerhalb des Bewertungskriteriums K1.3 wird deshalb evaluiert, Build-Tools für MTA-Anwendungen, die Verwendung von Artefakt-Repositorys sowie Docker-Workflows unterstützt.

Im Kriterium 1.4 (Deploy und Release) werden die Deploy- und Release-Prozesse der CI/CD-Pipelines untersucht. Dabei wird neben der Unterstützung verschiedener Bereitstellungsstrategie, ebenfalls die Integrierbarkeit in das SAP Cloud Transport Management (SAP CTM) evaluiert. Dabei wird evaluiert, ob die CI/CD-Pipelines verschiedene Bereitstellungsstrategien (z.B. Blue/Green-Deployment s. Kap. 2.2.3) unterstützen. Diese ermöglichen die in CEA benötigte Flexibilität und Agilität. So können neue Anwendungsversionen schnell und ohne Auswirkungen auf die Produktivsysteme bereitgestellt und getestet werden. Des Weiteren wird erörtert, ob die CI/CD-Pipelines eine Bereitstellung in das SAP CTM unterstützten. Das SAP CTM kann als zusätzliche Schicht im CI/CD-Prozess verbaut werden. Mit dem SAP CTM können Anwendungsartefakte zwischen verschiedenen Accounts der SAP BTP verschoben werden. So könnte ein Unternehmen jeweils einen Account für die

Entwicklung (DEV), für das Testen (TEST) und für die Produktionsumgebung besitzen. Mit dem SAP CTM können dabei Anwendungsartefakte im Laufe des Entwicklungsprozesses von der DEV- über die TEST- bis hin zur PROD-Umgebung transportiert werden. Dieses Delivery-System ermöglicht dabei, dass Transparenz über die Änderungsprozesse der Produktionssysteme geschaffen wird. Darüber hinaus ermöglicht es eine strikte Trennung von Zuständigkeiten. Der Entwickler kann seine Artefakte unmittelbar in der DEV-Umgebung bereitstellen. Der Transport der Anwendung in die TEST- bzw. PROD-Umgebung wird über das SAP CTM durch ein zentrales Betriebsteam übernommen.

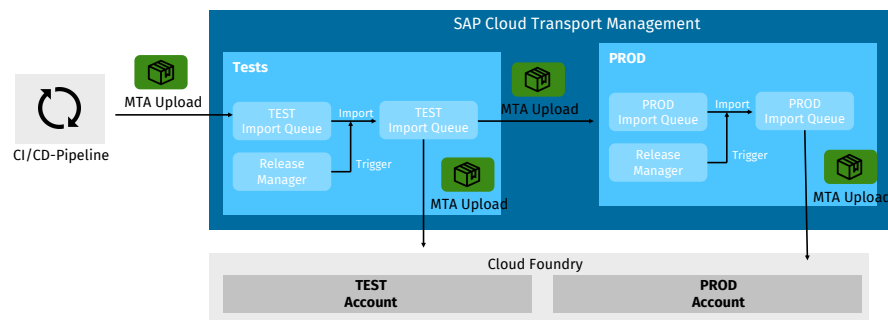


Abbildung 12: SAP Cloud Transportmanagement. Eigene Darstellung.

In Kategorie K1.5 wird die **Monitoring-Funktionalität** der verschiedenen CI/CD-Pipelines untersucht. Hierbei wird evaluiert, wie gut ein jeweiliges Tool während des CI/CD-Prozesses überwacht werden kann. Dazu gehört insbesondere die Überwachung des Build-Prozesses. Der fehlerfreie Betrieb soll dabei anhand von Loggs oder Metriken wie Build-Zeiten evaluiert werden. Zudem sollte evaluiert werden können, ob alle Tests erfolgreich ausgeführt wurden. Im letzten Schritt des CI/CD-Prozesses soll schließlich ebenfalls die Bereitstellung überwacht werden können. Dabei soll evaluiert werden, ob das Deployment ordnungsgemäß durchgeführt wurde und die Anwendungsstabilität gewährleistet ist.

In Kategorie K2 werden die **Integrationsmöglichkeiten** der Pipeline untersucht. Um auch in diesem Kriterium eine präzise Bewertung zu ermöglichen wird eine Unterteilung in Subkriterien vorgenommen. Dazu gehören die *Integrationsmöglichkeiten*

von *Repositorys* (Kriterium K2.1). Dabei wird evaluiert, ob sich das Repository unmittelbar in die Pipeline integrieren lässt oder ob dies ausschließlich über Webhooks möglich ist. Mit Webhooks können bestimmte Ereignisse, wie das Pushen von Code-Änderungen in einem Repository automatisch an die CI/CD-Pipeline gesendet werden. Somit kann ein unmittelbarer Integrations- bzw. Bereitstellungs-Workflow ausgelöst werden. Da für die Weebhook-Integration manuell eine Schnittstelle aufgesetzt werden muss, ist dies i.d.R. aufwendiger, wie wenn eine unmittelbare Integration in die Pipeline möglich ist. Des Weiteren wird in diesem Kriterium evaluiert, welche Events durch eine Pipeline verarbeitet werden. Besonders vorteilhaft ist, wenn eine Pipeline z.B. Pull-Request-Events verarbeiten kann. So kann sichergestellt werden, dass bevor Änderungen in den Hauptzweig integriert werden, dass keine Konflikte mit dem aktuellen Code auftreten. Bei der Bewertung wird dabei insbesondere evaluiert, dass häufig verwendete Repositorys in die Pipeline integrierbar sind.

In Kriterium K1.2 wird evaluiert, ob eine CI/CD-Pipeline ebenfalls in für SAP CAP sowie SAP UI5 kompatible Entwicklungsumgebung integrierbar ist. Dazu gehören Microsoft Visual Studio Code, SAP Business Application Studio (SAP BAS) sowie Eclipse. Eine Integration in die Entwicklungsumgebung ermöglicht Programmierern eine höhere Flexibilität bei der Erstellung neuer Funktionalitäten. So kann eine Integration-Pipeline unmittelbar während des Entwicklungsprozesses aus der Entwicklungsumgebung gestartet werden. Dies ermöglicht, dass Entwickler noch schneller Feedback bekommen, wie wenn eine Pipeline ausschließlich in das Repository integrierbar ist.

Kriterium K2.3 evaluiert die Integrierbarkeit von Planungssoftware wie Jira. Diese ermöglicht Projektmanager eine höhere Transparenz über den Bereitstellungs-Workflow aller zu implementierender Arbeitselemente zu bekommen. So kann über die Planungssoftware unmittelbar der Build-Status eines neuen Features untersucht werden. Da von der SAP keine Vorgaben bezüglich Planungssoftware getroffen wurden und diese auch unabhängig von dem verwendeten Technologie-Stack ist, wird innerhalb dieses Kriteriums lediglich die generelle Integrierbarkeit von Planungssoftware untersucht.

In Kriterium K3 erfolgt eine Untersuchung der *Kosten*. Um eine Vergleichbarkeit herzustellen werden die Kosten per Build-Hour verglichen. Da Jenkins auf einem eigenen Server gehostet werden muss, wird evaluiert, wie viele Kosten eine in der Cloud gehostete Instanz verursacht. Zudem wird in einer qualitativen Betrachtung evaluiert, welche Nebenkosten in einer Pipeline jeweils verursacht werden.

Das Kriterium K4 untersucht die *Skalierbarkeit* der CI/CD-Pipeline. Dabei wird für die zu untersuchenden Pipelines evaluiert, ob die Möglichkeit einer horizontalen Skalierbarkeit besteht. Dies hat den Vorteil, dass mehrere Builds gleichzeitig durchgeführt werden und die Pipeline somit anhand des Bedarfs gleichzeitiger Builds skaliert werden kann. Zudem wird evaluiert, ob die Ressourcen einer Pipeline-Instanz skaliert werden können. Eine solche vertikale Skalierbarkeit birgt den Vorteil, dass die CI/CD-Pipeline in der Lage ist mit den Anforderungen eines Projektes mitzuwachsen. Dies birgt insbesondere für CEs einen hohen Mehrwert. Mit schnellen und effizienten Entwicklungs- und Bereitstellungsprozessen können CEs ihre Time-to-Market verkürzen und somit schneller auf die Bedürfnisse der Kunden reagieren.

In Kriterium K5 wird die *Performance* der verschiedenen CI/CD-Pipeline verglichen. Dabei wird jedes Tool anhand derselben Anwendung getestet und die Zeit zur Prozessierung des Workflows gemessen. Dabei wird zwischen der Integration- und Delivery-Time unterschieden. Bei der Integration-Time wird die Zeit von der Integration eines Feature-Branches in den Hauptzweig gemessen. Dabei werden in die Pipelines dem CI-Prozess entsprechende Validierungen, wie Unit- und Integration-Tests eingebaut. Bei der Delivery-Time wird die Zeit die es zur Bereitstellung der Software auf die Cloud-Plattform benötigt bemessen. Dabei werden CD-typische Schritte, wie das Ausführen von Code-Analysen und E2E-Tests implementiert.

In Kriterium K6 wird die **Flexibilität** der verschiedenen Pipelines evaluiert. Dabei wird insbesondere evaluiert, ob die Schritte einer Pipeline uneingeschränkt konfigurierbar sind. So sollte eine sehr flexible Pipeline etwa keine Einschränkungen bezüglich der Anzahl und Reihenfolge von der durchführbaren Tests. Weiterhin wird evaluiert, ob für die Pipeline ein modularer Aufbau möglich ist. Da CEs i.d.R. sehr viele verschiedene Services besitzen, müssen ebenfalls sehr viele Pipelines bereitge-

stellt werden. Um diese Komplexität zu verringern, sollten eine Pipeline aus modularen und wiederverwendbaren Komponenten bestehen. Wird somit ein neuer Service in die Systemlandschaft integriert können diese Komponenten einfach wiederverwendet werden. Ein weiterer für die Flexibilität der Pipelines essenzieller Aspekt ist die Unterstützung von Plugins. Dies ist gerade für CEs essenziell, da diese mit diesen schnell auf sich ändernde Bedürfnisse reagiert werden kann. Somit können ebenfalls Funktionen in die Pipeline integriert werden, welche sonst im Regelfall nicht standardgemäß verfügbar wären. In Kriterium K7 wird der für die CI/CD-Pipelines bereitgestellte **Support** evaluiert. Hierfür werden entsprechend die Subkriterien **Administrativer Support** sowie **Community-Support** definiert. Dabei wird insbesondere untersucht, ob es ein Plattform-Team gibt, welches bei der Einrichtung, Konfiguration sowie Problembehebung der Pipelines unterstützt. Dies ist insbesondere dann hilfreich, wenn die Installation der Pipeline einen hohen Grad an Expertise benötigt. Des Weiteren wird evaluiert, ob Schulungen sowie Schulungsmaterial verfügbar ist. Dies soll insbesondere unerfahrenen Anwendern bei Nutzung der CI/CD-Pipelines unterstützen. Ein weiterer essenzieller in diesem Kriterium zu beachtender Aspekt ist die Verfügbarkeit von Updates. Werden kontinuierlich Updates an die Anwender ausgeliefert kann sichergestellt werden, dass die Pipeline stets auf dem neusten Stand der Technik ist. Mit Kriterium K7.2, dem Community-Support, wird impliziert, dass es Entwickler gibt, welche sich durch Wartung, Entwicklung und Dokumentation aktiv an der Verbesserung des CI/CD-Services beteiligen. Dabei wird etwa die Verfügbarkeit von Foren evaluiert, in welchen Fragen stellen und Probleme diskutieren können. Neben der Erweiterung der Dokumentation kann eine Community dabei ebenfalls neue Funktionalität für die Pipelines entwickeln.

In dem Kriterium K8 wird die Sicherheit der CI/CD-Pipelines untersucht. Hierbei werden die Subkriterien *Authentifizierung und Autorisierung* zur bzw. *Sicherheitsarchitektur* gebildet. In Kriterium K8.1 wird dabei evaluiert, ob eine CI/CD-Pipeline ein Authentifizierungskonzept besitzt. Um unerwünschte Zugriffe zu vermeiden, soll die Verwendung einer Pipeline ausschließlich mit Nutzer-Passwort-Kennung möglich sein. Besonders vorteilhaft ist dabei, wenn zentralisierte Drittanbieter, wie der SAP

Identity Provider oder GitHub, als Authentifizierungsmethoden integrierbar sind. Damit kritische Konfiguration ausschließlich von Spezialisten vorgenommen werden, muss eine Pipeline ebenfalls Authentisierungskonzepte unterstützen. Dabei sollen Benutzern über die Implementierung von Rollen bestimmte Rechte eingeräumt werden. In dem Kriterium K8.2, der *Sicherheitsarchitektur*, der Pipeline-Tools untersucht. Zu Erhöhung der Sicherheit ist es z.B. vorteilhaft, wenn CI/CD-Pipelines in isolierten Umgebung, wie z.B. Docker-Container oder virtualisierten Maschinen laufen. Entstehen in der CI/CD-Pipeline Lücken, können sich diese nicht unmittelbar auf andere Systeme ausweiten. Ein weiterer in diesem Kriterium evaluierter Aspekt ist die Ausfallsicherheit. Um sicherzustellen, dass neue Funktionalität bei der Integration kontinuierlich getestet und Software schnell an den Kunden bereitgestellt werden kann, sollten die CI/CD-Systeme hochverfügbar sein.

4.3 Entwicklung einer ganzheitlichen Bereitstellungsstrategie

5 Schlussbetrachtung

5.1 Fazit und kritische Reflexion

5.2 Ausblick

Literatur

Print-Quellen

- [1] Matthias Biehl. *API architecture. The big picture for building APIs*. en. API-university series. API-University Press, 2015. ISBN: 9781508676645.
- [2] Ralf Bruns und Jürgen Dunkel. *Event-Driven Architecture. Softwarearchitektur für ereignisgesteuerte Geschäftsprozesse*. de. Xpert.press. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag, 2010. ISBN: 9783642024399. DOI: 10.1007/978-3-642-02439-9.
- [3] Rong N. Chang u. a. „Realizing A Composable Enterprise Microservices Fabric with AI-Accelerated Material Discovery API Services“. In: *2020 IEEE 13th International Conference on Cloud Computing (CLOUD)*. 2020 IEEE 13th International Conference on Cloud Computing (CLOUD) (Beijing, China). IEEE, 10/19/2020 - 10/23/2020, S. 313–320. ISBN: 978-1-7281-8780-8. DOI: 10.1109/CLOUD49709.2020.00051.
- [4] Kathleen Gerson und Sarah Damaske. *The science and art of interviewing*. eng. Gerson, Kathleen (VerfasserIn) Damaske, Sarah (VerfasserIn). New York, NY: Oxford University Press, 2021. 280 S. ISBN: 9780199324293. DOI: 10.1093/oso/9780199324286.001.0001.
- [5] Joachim Goll und Daniel Hommel. *Mit Scrum zum gewünschten System*. ger. Wiesbaden: Springer Vieweg, 2015. 185 S. ISBN: 9783658107208. DOI: 10.1007/978-3-658-10721-5.
- [6] Jürgen Halstenberg. *DevOps. Ein Überblick*. ger. Unter Mitarb. von Bernd Pfitzinger und Thomas Jestädt. Essentials Ser. Halstenberg, Jürgen (VerfasserIn) Pfitzinger, Bernd (MitwirkendeR) Jestädt, Thomas (MitwirkendeR) Halstenberg, Jürgen (VerfasserIn) Pfitzinger, Bernd (MitwirkendeR) Jestädt, Thomas (MitwirkendeR). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2020. 159 S. ISBN: 9783658314057. URL: <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=6380828>.

- [7] Brian Hambling und Brian, Hrsg. *Software testing. An ISTQB-BCS certified tester foundation guide*. eng. Unter Mitarb. von Brian Hambling. 3rd ed. Hambling, Brian (MitwirkendeR) Brian, (author.) Hambling, Brian, (editor.) London, England: BCS Learning & Development Limited, 2015. 11 S. ISBN: 9781780173016. URL: <https://learning.oreilly.com/library/view/-/9781780172996/?ar>.
- [8] Achim Hildebrandt u. a. *Methodologie, Methoden, Forschungsdesign. Ein Lehrbuch für fortgeschrittene Studierende der Politikwissenschaft*. Jäckle, Sebastian (author) Wolf, Frieder (author) Heindl, Andreas (author). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 2015. ISBN: 978-3-531-18256-8. DOI: 10.1007/978-3-531-18993-2.
- [9] Mohamed Labouardy. *Pipeline as code. Continuous delivery with Jenkins, Kubernetes, and Terraform*. eng. Labouardy, Mohamed (VerfasserIn) Labouardy, Mohamed, (author.) Shelter Island, New York: Manning Publications Co, 2021. 1333 S. ISBN: 9781638350378. URL: <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=6785307>.
- [10] Jon Loeliger und Matthew McCullough. *Version control with git. Powerful tools and techniques for collaborative software development*. en. 2nd ed. Sebastopol, CA.: O'Reilly, 2012. 434 S. ISBN: 9781449345051.
- [11] Dieter Masak. *Digitale Ökosysteme. Serviceorientierung bei dynamisch vernetzten Unternehmen*. Xpert.press. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg, 2009. ISBN: 978-3-540-79129-4. DOI: 10.1007/978-3-540-79130-0.
- [12] Stefan Reinheimer. *Cloud Computing. Die Infrastruktur der Digitalisierung*. Edition HMD. Wiesbaden, Germany und Ann Arbor: Springer Vieweg und ProQuest EbookCentral, 2018. ISBN: 978-3-658-20966-7. DOI: 10.1007/978-3-658-20967-4.
- [13] Thomas L. Saaty. „Decision making with the analytic hierarchy process“. In: *International Journal of Services Sciences* 1.1 (2008), S. 83. ISSN: 1753-1446. DOI: 10.1504/IJSSCI.2008.017590.

- [14] Sensedia, Hrsg. *The Future is Composable: How APIs, Microservices and Events are reshaping the next-gen Enterprises*. 2020. URL: <https://f.hubspotusercontent30.net/hubfs/4209582/%5BInternational%5D%20Boardroom%20Nordics/%28EN%29%20Composable%20Enterprises%20-%20Sensedia.pdf>.
- [15] Joseph T. Vesey. „Time-to-market: Put speed in product development“. In: *Industrial Marketing Management* 21.2 (1992). PII: 001985019290010Q, S. 151–158. ISSN: 0019-8501. DOI: 10.1016/0019-8501(92)90010-Q. URL: <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/001985019290010q>.
- [16] Wolfgang Vieweg. „Agiles (Projekt-)Management“. de. In: *Management in Komplexität und Unsicherheit*. Springer, Wiesbaden, 2015, S. 41–42. DOI: 10.1007/978-3-658-08250-5_11. URL: https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-08250-5_11.
- [17] Alberto Vivenzio, Hrsg. *Testmanagement Bei SAP-Projekten. Erfolgreich Planen * Steuern * Reporten Bei der Einführung Von SAP-Banking*. ger. Unter Mitarb. von Domenico Vivenzio. 1st ed. Vivenzio, Alberto (VerfasserIn) Vivenzio, Domenico (MitwirkendeR). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2013. 1175 S. ISBN: 978-3-8348-1623-8. DOI: 10.1007/978-3-8348-2142-3.
- [18] Fiorella Zampetti u. a. „CI/CD Pipelines Evolution and Restructuring: A Qualitative and Quantitative Study“. In: *2021 IEEE International Conference on Software Maintenance and Evolution (ICSME)*. 2021 IEEE International Conference on Software Maintenance and Evolution (ICSME) (Luxembourg). IEEE, 9/27/2021 - 10/1/2021, S. 471–482. ISBN: 978-1-6654-2882-8. DOI: 10.1109/ICSME52107.2021.00048.

Online-Quellen

- [19] John Adam. *Was ist agile Softwareentwicklung?* Hrsg. von K&C. 2021. URL: <https://kruschecompany.com/de/agile-softwareentwicklung/> (besucht am 05.03.2023).

- [20] Shweta Bhandal und Abby Taylor. *The Evolution from Agile to DevOps to Continuous Delivery — Qentelli*. Hrsg. von Qentelli. 2023-03-05. URL: <https://www.qentelli.com/thought-leadership/insights/evolution-agile-devops-continuous-delivery> (besucht am 05.03.2023).
- [21] Shreya Bose. *What is End To End Testing?* BrowserStack. 2023-02-20. URL: <https://www.browserstack.com/guide/end-to-end-testing> (besucht am 08.03.2023).
- [22] Steve Denning. *Beyond Agile Operations: How To Achieve The Holy Grail Of Strategic Agility*. Hrsg. von Forbes. 2017. URL: <https://www.forbes.com/sites/stevedenning/2017/02/10/beyond-agile-operations-how-to-achieve-the-holy-grail-of-strategic-agility/?sh=712d37dc2b6a> (besucht am 16.03.2023).
- [23] Johannes Klingberg. *Composable Enterprise: Warum das Unternehmen der Zukunft modular aufgebaut ist*. Hrsg. von Magnolia. 2021. URL: https://www.magnolia-cms.com/de_DE/blog/composable-enterprise.html (besucht am 13.03.2023).
- [24] McKinsey, Hrsg. *The business value of design*. 2019. URL: <https://www.mckinsey.com/capabilities/mckinsey-design/our-insights/the-business-value-of-design> (besucht am 05.03.2023).
- [25] Darya Paspelava. *What is Unit Testing in Software. Why Unit Testing is Important*. Hrsg. von Exposit. 2021. URL: <https://www.exposit.com/blog/what-unit-testing-software-testing-and-why-it-important/> (besucht am 08.03.2023).
- [26] Jörg Schönenstein. *Composable-Business und -Commerce durch MACH-Architektur*. Hrsg. von communicate AG. 2023. URL: <https://www.communicode.de/blog/work/composable-business-und-commerce-durch-mach-technologie> (besucht am 13.03.2023).
- [27] Synopsys, Hrsg. *What Is CI/CD and How Does It Work?* 2023-02-01. URL: <https://www.synopsys.com/glossary/what-is-cicd.html> (besucht am 08.03.2023).

- [28] Ukpai Ugochi. *Deployment Strategies: 6 Explained in Depth*. Hrsg. von Plutora. 2022. URL: <https://www.plutora.com/blog/deployment-strategies-6-explained-in-depth> (besucht am 08.03.2023).

Anhang